

Bezugs-Preis

in der Hauptausgabe über diese Zeitungen
abzahlen: vierzigpfennig für 2.40, bei
einer zweimaligen Zahlung ins Gesamt
vierzigpfennig für 8.— Durch diesen ent-
sprechenden Kosteneffekt und durch die Röß
bezogen auf Deutschland und Österreich
vierzigpfennig für 4.80, für die übrigen
Städte und Lande zehn Pfennige.

Rabattion und Expedition:

Jahresabonnement 6.
Zeitung Nr. 152, Nr. 222, Nr. 1178

Deutsche Reichszeitung-Dienst:
Berlin NW 7, Dorotheenstraße 22,
Ed. 1, Nr. 977.

Deutsche Reichszeitung-Dienst:
Dresden 4, Sächsische 26, Ed. 1, Nr. 458.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 511.

Sonnabend 7. Oktober 1905.

Das Wichtigste vom Tage.

* Die spanische Regierung hat das Programm für die Marcella-Konferenz und den Kongress, diese in Liguria stattfinden zu lassen, bereitwillig angenommen.

* Der Schiffsvorlehr durch den Suezkanal hat wieder begonnen.

* Ein Rechtsstreit ist bei der allgemeinen Ortschaftsliste ein Bergefecht ausgebrochen. (E. Deutsches Reich.)

* Eine an die österreichische Regierung gerichtete Interpellation von Abgeordneten aller deutlichen Parteien verlangt strenge Untersuchung über einen Dynamitananschlag, der gegen einen mit Teilnehmern vom deutschen Volkstag gefüllten Schallzug in der Nacht vom 1. Oktober verübt, aber noch rechtzeitig entdeckt worden ist. (Siehe Ausland.)

* Am 5. und 6. Oktober wurden in Preußen zwei Güterverluste durch Feuerlösungen angemeldet. Die Gesamtzahl der Güterfälle beträgt jetzt 202, von denen 89 südlich verlaufen sind.

Zur Weiße des neuen Rathauses.

Der heutige Tag, von ganz Leipzig mit freudigem Ekle begrüßt, bedeutet einen wichtigen Wendepunkt in der Geschichte unserer Stadt. Mit der Weiße des neuen Rathauses, das nunmehr endgültig seiner Bestimmung übergeben wird, wird eine Epoche unserer Stadthistorie abgeschlossen, deren Anfangs- und Jahrzehnte weit prahlender waren. Wohl ist das Zeichen einer Stadt nur aus selten, leblosen Steine geformt, weiß aber dennoch eine eindrückliche Sprache zu reden. In den Saalräumen, privaten wie öffentlichen, spiegelt sich das geistige, soziale und wirtschaftliche Leben eines Volkes wider, sein Schönheitsfunktion, seine Lebensfreude, sein Reichtum, sein Gemeinsam. Und wenn heute die Massen sich vor dem wuchtigen, prächtigen und festen Hause an der Marktstraße und der Wallstraße bewundernd drängen und sich gebunden fühlen von dem sozialen Gedanken, daß sie teilhaben an dem mächtigen Werke, das bürgerlicher Opfermut geschaffen, so lohnt es sich gewiß, den Blick einmal zurückzuwenden in jene Tage, als vor 350 Jahren das unermüdige alte Rathaus vor den Augen der gesamten Welt erstanden war. Damals wie heute war der Neubau das Werk einer von wirtschaftlichem, politischen und künstlerischen Aufschwung begünstigten Zeit. Das ganze mittelalterliche Leipzig, das Leipzig der Gotik, war bis zur Weiße verschwunden. An seine Stelle trat am Ende des 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts allmählich ein ganz anderes Leipzig, das Leipzig der Spätgotik und der Frührenaissance. Thomaskirche, Vorfürstlicher Peter- und Nikolaitskirche, das Zeughaus, das Bernhardinerkloster, das Klostergarten, das Augustinerkloster, das Klostergarten, das Nikolaitskloster, das Zeughaus, das Thomaskirchenkloster, das Thomaskirchenhof, die Woge am Markt, die Pleißenburg, das Fürstenhaus und etwas später noch der Burggitter, die Burghäuser an der Thomaskirche. So hatte Leipzig im Verlaufe weniger Jahrzehnte ein völlig neues, schönes und freundliches Gesandt angelegt und war, obwohl durch doppelseitige Mauern, Tore und Stadttore fast beschützt, mit seinen Seiten Dächern, seinen zinnenbewehrten Giebeln, seinen Schlänen, den vergoldeten oder „glänzenden“ Angeln unantastbare Turmspitzen ganz lustig anzusehen. In dieser Zeit erhöhte Wohlstand, frischer, fröhlicher Unternehmungslust und geprägter Kunstgenuss reichte nun langsam der Gedanke an einen Neubau des alten Rathauses. Beinaßt von dem regeren Geistesleben, das mit der Reformation seinen segnenden Einzug auch in Leipzigs Mauern hielt, suchten die vom Glauben und Gewissensdrang beeindruckten und zu höherer Schätzung ihres persönlichen Wertes glaubigen Bürger ihren vermehrten Selbstbewußtsein auch äußerlich in der Errichtung eines gesammelten Broden dienenden, reich in Rathausbauen stolzen Hauses zu geben. Und die große St. Lamb ihre großen Meister. Unter den Händen des Hieronymus Lotter entstand ein Bau, dessen Weite und ornamentale Ausstattung staunend betrachtet und der unüberschreitbar in Welt und Reisebeschreibungen als eines der sieben Weltwunder aufgeführt wurde.

So ist das alte Haus als ein stummer Zeuge aus einer Zeit erhalten geblieben, die für die Geschichte und Gestaltung unserer Stadt von entscheidendem Einfluß war. Und welche Höhe des Ertraghaften! Seit jenen Tagen an dem ehrwürdigen Hause vorübergegangen! Der dreihundertjährige Krieg mit seinen Belagerungen und Brandstiftungen, der siebenjährige mit den riesigen Kontributionen Friedrichs II., die napoleonischen Siege mit all ihrem Zittern, alles stand seinem Widerhall an seinen altertümlichen Mauern. Der Kriegsklima, die politische Beschränktheit, die öffentliche Unfreiheit wirkten lärmend auf Leipzigs Entwicklung. Es folgte eine stillsche Zeit, in der Jahrhundertlang nur wenig öffentliche Gebäude entstanden, die Beachtung verdienten. Die primären Hochhäuser des 15. Jahrhunderts vermoderten den Großteil nicht des Verfalls eines „Wich-

mach von großen und kleinen, das Augen beleidigenden Häusern“ zu nehmen. Erst als nach den Befreiungskriegen die realen Interessen nicht mehr vorwiegend die Gemüter beschäftigten, setzte wieder eine Raumbewegung ein, die zur Schaffung des Augusteums, der Buchdruckerstraße und der Post führte, denen später noch das Museum und das neue Theater folgten. Diese Bewegung nahm in den letzten Jahrzehnten einen ungeahnten Ausmaß. Die politische Neugestaltung Deutschlands löste viele Kräfte aus, die bis dahin gehalten waren, die bessere Erwerbschancen in allen Schichten der Bevölkerung, die verstärkte Erziehung durch Presse, Schule und Kunstaufgaben öffneten den Sinn für das Schöne und Göttliche, die Bedürfnisse der Großstadt drängten zu neuen Bauten. Und so vollzog sich vor den Augen der jungen Generation eine Umwandlung unserer Stadt, wie sie niemand für möglich gehalten hätte. Die Grenzen weiteten sich, ganze Straßen und Stadtteile schwanden dahin, um neuen, helleren und gesündigeren Platz zu machen, prächtige Bauten, umrahmt von herrlichen Anlagen, wuchsen aus der Erde empor, mächtige Institutionen, die humanitären Zwecken, der Erziehung, Kunst und Wissenschaft gewidmet sind, diesen dem öffentlichen Wohle. Die Schönheit und Größe brachte aber dieses üppige Blühen und lebensfröhige Treiben wiederum ein Rathausneubau. Die große Zeit hatte wiederum den Meister gefunden, der ein Bauwerk errichten konnte, das neben den praktischen Bedürfnissen, für die es bestimmt ist, zu einer der größten architektonischen Schöpfungen des neuen Deutschlands geworden ist. Der große Meister aber konnte sich wiederum auf ein Geschlecht stützen, das den hohen Auftrag, die der Geist der Zeit gestellt, gemacht war, auf auerordentliche Männer, die sich nicht schamen, das Millionenobjekt in Vorschlag zu bringen und vor der Menge zu verteidigen, auf tapferen Helden, die mutig das Werk in Angriff nahmen und zum glücklichen Ende führten, auf feindsame Kämpfer, die den Wehrgeist ihrer Gestalt verloren, aber auch auf opferfreudige Bürger, die das richtige Verständnis dafür besaßen, daß ein reiches Volk Werk schaffen muß, die nicht nach dem reellen Wert, sondern einzigt und allein nach der Wirkung beurteilt werden dürfen, die sie auf das Gefühl der Menschen ausüben. So ist das Rathaus eine Kugelstatue der Stadt Leipzig, eine Kugelstatue des genialen Schöpfers geworden. Nicht nur äußerlich in der reizvollen Verbindung der Renaissanceelemente und der heiteren Ornamente des Leipziger Barocks, in den charakteristischen Werkstücken einer mittelalterlichen Burg, sondern auch in seinem ganzen fröhlichen, wohlgesiederten und dennoch eisernen Organismus, in dem reichen, plastischen Schmuck, in der Solidität des ausgewählten Materials, in der Vorstellung und dem Geiste der Arbeit ist es ja einer Verkörperung Leipzigs geworden, wie es sich von den Seiten der Pleißenburg und des alten Rathauses bis zur Entstehung der „neuen Burg“ nachvoll ersah. Und Wogen aber auch die kommenden Geschlechter öffnen Augen und begeisterten Sinnen in den tiefen Stelen zu lesen verstehen, daß ihnen die festgestigten, mäßigen Quadern als Symbole auerwüchsiger Bürgerkunst, die harmonisch zu einem wichtigwollen Ganzen vereinigten vierzähligen Teile als ein Sinnbild der ewigen Einigkeit erscheinen, die allein Großes zu schaffen imstande ist. Der reiche, fröhliche, heitere, formenhöhe Schmuck aber möge mahnen, daß neben erster Arbeit auch heitere Arbeit zu Ehrensteute zu ihrem Rechte kommen muß, daß niemals Schächerzeug und Profit mit ein Gemeinwohl verbrechen darf, wenn es seiner hohen Aufgabe gerecht werden will, eine Förderin und Beschützerin in langer Kulturreihung mühsam errungenen idealen Güter zu sein. Dann wird der wie der Bergfried einer Burg aus dem Innern des Baues hoch und schön über die Giebel heraustrahlende Turm, der zwischen den Räumen beherrscht, hoch und fröhlich leben, das Großstadtkreis Leipzig als Wahrzeichen des Volksfürsorge ist, sondern daß sie mit ihren reichen Mitteln, ihren der Volkswohlfahrt und der Bildung gewidmeten Einrichtungen ringum Segen verbreitet und das Land befriedigt. Und wenn übermäßig 350 Jahre vergangen sein werden, dann mögen die, die berührt preußischen auf den heutigen Tag fröhlig blicken können, daß alle Wünsche und Hoffnungen, die sich an den neuen Hauptsitzen, in Erfüllung gegangen sind, daß eine lange Zukunft, frei von erstickenden Katastrophen, der Weiße des Hauses gesegnet ist.

Wir aufrichtiger, berühmter Freunde und zugleich als ein glänzendes Denkmal begrüßten wir es, daß das Königl. Majestät an Leipzigs Erntedank unter und seitlich und teil nimmt an dem, was uns heute hoffnungsvoll bewegt. Wie einst Friedrich der Große die „alte Burg“ erbauen ließ, um sein Leipziger zu schützen, daß er wie seinen Angaben liebte, wie alle Westmänner mit ihrer landesüblichen Huld unsere Stadt beschützten, daß sie lebensfröhlich sich enthalten könnte, so vereintigt heute in der feierlich geschmückten „neuen Burg“ unter gelehrten König seine Wünsche mit den unsern, die wir in die Worte unseres Oberbürgermeisters Gustav Adolf Dr. Trümmlin zusammenfassen: „Woge der wütige Sinn, der unter Seinen groß gemacht hat, im neuen Hause fortleben für und für!“

Freibert Speck von Sternburg über die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

(Ein Interview.)

Der deutsche Botschafter in Washington, Freibert Speck von Sternburg, der sich gegenwärtig in Berlin wegen seines Botschaften im Auswärtigen Amt aufhält, empfing am Freitag den Berliner Vertreter des Leipziger Tageblatts und sagte ihm im Laufe der Unterhaltung folgendes:

„Seit meiner viermonatigen Abwesenheit von Amerika sind wir einige sehr wichtige militärische Ereignisse, die sowohl Deutschland wie die Vereinigten Staaten betreffen, so verloren gegangen. Sie nicht, daß die Basis für das wichtigste Ereignis, den Frieden von Port Royal, geschaffen war, geschaffen durch die vereinigten Bemühungen Sr. Alveys und des deutschen Kaiser und des Präsidenten Roosevelt. Der Wert der Propositionen bestand hauptsächlich darin, daß die beiden Kontrahenten ohne jede Einwirkung Dritter in direkte Unterhandlungen mit einander eintraten. Wo kein Vermittler ist, braucht auch kein Vertragszweck geplant zu werden, und sicher ist es diesem Umstande mit zu verdanken, daß in die kriegerischen Verwicklungen nicht andere Staaten mit hinzugezogen wurden. Man kann den beiden Staatschefs für diese selsame Abschöpfung der Möglichkeit zur Erledigung des Konflikts garnicht dankbar genug sein. Und das gewinnbringende und erfolgreiche Beenden um des Friedens hat sicher den Kaiser und den Präsidenten Roosevelt zu einem der sympathischsten Gefährten dieser beiden Männer für einander noch verstärkt, was nur von günstiger Rückwirkung auf die Beziehungen der beiden Nationen zu erwarten sein kann.“

Auf die Frage, ob die längst erfolgte Annäherung zwischen Deutschland und Russland, die vielleicht nach dem Russisch-amerikanischen Krieg einsetzen wird, dröhnen in Amerika eine gute Aussicht finden werde, meinte Freibert von Sternburg, es kann immer angenommen werden, daß Zeiten der Erhaltung des status quo und die freundschaftlich-rechtlichen Beziehungen der Staaten zu einander in Amerikas Zustimmung ständen. „Wie sich die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen gestalten werden, ist augenblicklich nicht zu sagen. Insbesondere ist auch die Weisung unzertreifbar, Präsident Roosevelt habe mir bei seiner Abreise von Washington eine Art Prologen überreicht, nach dessen Ausfüllung er sich entschuldigte, wobei er für einen Handelsvertrag mit Deutschland eintreten werde. Verhandlungen über die Handelsbeziehungen haben tatsächlich zwischen uns überhaupt noch nicht stattgefunden. Im nächsten Monat tritt erst der Kongreß in Washington zusammen, und damit beginnt die intensive Arbeit, die während des Sommers ruhte.“

Über amerikanische innerpolitische Verhältnisse und Lagefragen bin ich ausgeschlossen, legte der Botschafter ab und motivierte dies damit, daß es nicht die Aufgabe eines Vertreters in fremdem Lande sei, die dortige Entwicklung zu beeinflussen oder Partei zu erregen. Nur das sage er jetzt fern, daß er in der nächsten Sache für seine persönlichen und diplomatischen Zwecke für das amerikanische Volk in Überzeugungszustand mit seinen amischen Freunden und Freunden zu stehen.

Dann kam der Botschafter auf das Deutschland in Amerika zu sprechen und konstatierte mit Genugtuung, daß er auch eine ganze Anzahl von wichtigen sozialen Verbänden in herausragenden Stellungen drücken gelernt habe. Speziell erwähnte er einen Herrn von Röhl, Geschäftsführer des „Amerikanischen Arbeitervereins“, der ein alter Kriegskamerad von ihm sei und dem Deutschland in Amerika ausgesprochen Dienste leiste. „Vor. Speck von Sternburg beschwerte, um welche dieses Mannes, wahrscheinlich am 17. Oktober, die Rückkehr nach Washington anzuregen. Er drückte zum Schluss noch besonders herzlich seine Wünsche für das Wohl seiner alten Heimat Leipzig aus, von der er oft spricht, daß sie jetzt die lebhafte Erneuerung ihres neuen, schönen Rathauses begehen könne.“

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

—

Die Botschaft war vor dem Kreisvorstand auf Schwerin bezeichnet worden.

<p